Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt
der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band II. 22. Octbr. 1855. № 4.

I. Originalien.

Bericht über die im Jahre 1854 in der Wasserheilanstalt Laubbach behandelten Kranken.

Von Dr. **Petri.**

Plethora abdominis.

Es haben sich 34 Kranke in diesem Jahre der Wasserkur unterzogen, welche mehr oder weniger an Völle und Spannung im Unterleibe, an Beschwerden bei der Verdauung und an psychischer Verstimmung litten. Jene Völle und Unbequemlichkeit zeigte sich bei manchen vorübergehend nach eingenommener Mahlzeit oder nach schwer verdaulichen Speisen, bei anderen anhaltend ohne besondere Veranlassung, bei einigen nur auf gewisse Bauchgegenden, namentlich die der Hypochondrien beschränkt, bei anderen auf den ganzen Unterleib ausgedehnt. Die Verdauungsbeschwerden bestanden meistens in träger Stuhlentleerung, oft in Appetitlosigkeit, oft in grosser Essbegier bei belegter Zunge, in saurem Aufstossen, Blähungen, Magendrücken und Magenkrampf. Die psychische Verstimmung äusserte sich bei einigen vorübergehend durch Unlust zu gewohnten Arbeiten, durch leidenschaftliches Benehmen bei unbedeutenden Veranlassungen, durch Missmuth und Traurigkeit ohne besondere Ursache, bei anderen durch anhaltende hypochondrische Gemüthsstimmung.

Die bei allen zum Grunde liegende plethora abdominis beschränkte sich bei 19 auf die Pfortader. Sie hatte bei 7 nur die Erscheinungen der Spannung und Verdauungsbeschwerden, bei 9 ausser diesen auch Zeichen eines vom Nerv. sympathicus ausgehenden kranken Nervenlebens zur Folge. Bei 3 Kranken hatte sich der Zustand zur sogenannten rheumatischen Gicht ausgebildet. Bei 7 zeigte sich auch die Leber, bei zwei die Milz und bei einem Kranken beide Organe hyperämisch. Gespannter Unterleib, Beschwerden bei der Verdauung, psychiche Verstimmung war bei allen 7, letztere aber namentlich bei den Milzkranken bedeutend. Eine Ausdehnung der Hyperämie auf die Mucosa der Verdauungswege fand bei 4 und ausserdem auch auf die der Luftwege bei einem Kranken statt. Diesen war weniger eine Auftreibung des

Leibes, als lästige Empfindungen während der Verdauung und eine leicht reizbare Gemüthsstimmung eigen.

Dem Berichte über die Erfolge möge eine Prüfung der Kur vorangehen. Niemand bezweifelt die Nothwendigkeit der Erfüllung der Indicatio causalis, ohne welche bei diesen Kranken nicht einmal eine vorübergehende Besserung, geschweige denn Heilung zu erzielen ist. Wenn nicht Erbschaft zum Grunde liegt, so ist ein Missverhältniss zwischen Aufnahme und Verbrauch von Stoff und zwar zu jener Gunsten die gewöhnlichste Veranlassung. Wir finden desshalb diese plethora meistens bei denen, welche bei einer sitzenden, oder wenigstens körperlich nicht anstrengenden Lebensweise zu reichliche, nahrhafte, schwer verdauliche und reizende Kost geniessen, welche nicht das richtige Verhältniss beobachten zwischen Ruhe und Arbeit, Schlafen und Wachen, welche überhaupt in der Schonung der Kräfte das Mittel zur Erhaltung der Gesundheit suchen, während deren fortgesetzte Uebung und zwar durch lebhafte Unterhaltung des Stoffwechsels nicht allein die Gebilde, sondern auch die Kräfte fortwährend verjüngt. Je schwerer es nun ist, Kranke von vorgefassten Meinungen oder auch behaglichen Gewohnheiten abzubringen, je weniger die häuslichen und geschäftlichen Verhältnisse geeignet sind zur Durchführung strenger Verordnungen, sogar bei der klarsten Einsicht und dem besten Willen der Kranken, in desto vortheilhafterem Lichte erscheinen die Wasserheilanstalten mit ihren strengen Vorschriften in Beziehung auf Diät und Lebensweise, die ganz besonders für an plethora Leidende geeignet sind: frühzeitiges Aufstehen, fleissige Bewegung in freier Luft mit anderen körperlichen Anstrengungen wechselnd, geregelte Mahlzeiten und zwar Morgens und Abends saure Milch mit nöthigem Zubehör, Mittags eine einfache, leicht verdauliche, nicht zu nahrhafte Kost, Vermeidung von spirituösen Getränken, Kaffee, dagegen geregeltes Trinken von Quellwasser. Die Durchführung dieser Anordnungen, welche natürlich nicht für anders Leidende gelten, ist unter keinem anderen Verhältnisse mit derselben Zuverlässigkeit, wie in diesen Anstalten möglich, denn nicht allein, dass der Arzt, wie es sich gebührt, das letzte entscheidende Wort in Bezug auf Nahrung, Wohnung und Lebensweise hat, er hat auch die Kranken von Morgen bis Abend unter Augen und kann desshalb die Befolgung der Vorschriften leicht überwachen und Uebertretungen leicht verhindern. Allerdings sind die ungewohnten körperlichen Anstrengungen, das geregelte Verhalten, die mannichfachen Entbehrungen für viele verwöhnte Kranke anfangs hart, allein dennoch fügen sich fast alle mit der Zeit willig, nicht bloss, weil die gleiche Hausordnung mit gebotenen Ausnahmen für Alle gilt und daher den Trost des gleichen Schicksals gewährt, sondern mehr noch, weil die mit Opfern erkämpfte Unabhängigkeit von allerlei kleinlichen Bedürfnissen das Selbstgefühl hebt.

Während also die vollständige Erfüllung der Indicatio causalis

dem Willen und der Einsicht des Arztes allein unterworfen ist und zweckmässige Verordnungen zum Theil auch die Indicatio morbi erledigen, wird aber auch deren Anforderungen, welche in Minderung und Besserung des das Pfortadersystem überfüllenden Bluts bestehen, durch die Kur selbst entsprochen. Die entferntere Folge der oft wiederholten, dem Zustande und den Kräften angemessenen Entziehung von Wärme ist der allgemein vermehrte Stoffwechsel, die nächste Wirkung ist aber die, hier sich besonders geltend machende vermehrte Aufnahme von Sauerstoff und vermehrte Ausscheidung von Kohlensäure, deren günstige Folgen nicht verkannt werden können bei denjenigen Blutleiden, bei welchen eine Ueberladung mit Kohlenstoff stattfindet. Nicht ohne erheblichen Einfluss auf das Grundleiden ist ferner die durch die Kur vermehrte Thätigkeit aller ausscheidenden Organe, die sich besonders durch sehr häufig vorkommende Hautausschläge, Sedimente im Urin, blutige und schleimige Ausleerungen durch den Darm kund gibt, deren oft kritische Natur ebensowohl die vorhergehenden fieberhaften Erscheinungen als auch die unmittelbar folgende Besserung des Grundleidens und der Beschwerden beweisen. Zur Minderung der Hyperämie im Pfortadersystem durch Ableitung dienen: 1) örtliche Bäder, welche eine vermehrte Blutströmung nach denjenigen Theilen bedingen, welche den Wärmeverlust erlitten haben; 2) Einwicklungen in wollene Decken zur Erregung von gelindem Schweiss mit nachfolgenden kalten Bädern, welche ausser der erhöhten ausscheidenden Thätigkeit der äusseren Haut auch eine vermehrte Blutrichtung nach derselben veranlassen; 3) Sitzbäder von 12°—16° Wärme und 10—30 Minuten Dauer, welche contrahirend auf die erschlafften und ausgedehnten Venen, beruhigend auf die krankhaft reizbaren Ploenus abdominales, und ableitend auf die Hyperämie von höher gelegenen Theilen wirken; 4) eigenthümliche Waschungen des ganzen Körpers mit Uebergiessungen des unteren Theiles vom Rücken, deren specifische Wirkung zur Leitung der Blutcognestion nach den Organen des Beckens sich mir in unzähligen Fällen bestätigt hat.

Die Erfüllung der Indicatio causae et morbi hat unbedenklich einen mittelbar günstigen Einfluss auf die dem Grundleiden entsprungenen Beschwerden, die sich bis zu den bedeutendsten Störungen der Verdauung und bis zur trostlosesten Hypochondrie steigern können. Es gereicht aber der Wasserkur nicht zum geringen Vorzuge, dass sie auch auf diese ganz unmittelbar eine wohlthätige Wirkung übt. Was zunächst die Verdauung betrifft, so berufen wir uns auf die in allen Fällen sich wiederholende Erfahrung, dass die Klagen über Beschwerden, wenn auch das Grundleiden noch keine wesentliche Veränderung erlitten haben kann, in den leichteren Fällen bald ganz verstummen, und in schweren wenigstens abnehmen, mag nun die Ursache in den geordneten Mahlzeiten, in dem geregelten Wassertrinken, oder auch zugleich in der belebenden Einwirkung der kalten Bäder liegen.

Fortwährende Selbstbeschauung und ängstlich aufmerksame Beobachtung des eigenen Zustandes mit falscher Deutung der beschwerenden Empfindungen ist eine Eigenthümlichkeit dieser Hypochondristen. Ganz entschieden liefert desshalb die Verringerung der Verdauungsbeschwerden einen bedeutenden Beitrag zur Linderung ihrer Hypochondrie. Aber die Kranken beschränken ihre Klagen nicht auf die Störungen der Verdauung, sondern betrachten auch jede andere, wenn noch so geringe Abweichung von der Norm in der ängstlichsten Sorgfalt für ihr körperliches Wohl als ein böses, bedeutungsvolles Zeichen, ja sie gehen, das Peinliche ihrer Lage immer beklagend, in ihrer Selbstpeinigung doch so weit, dass sie in Ermangelung jeder gerechten Besorgniss durch gespannte Aufmerksamkeit auf dieses oder jenes Organ in demselben abnorme Sensationen erregen, die sie dann als die Anzeigen einer höchst bedenklichen Krankheit beklagen. Abstumpfung dieser vom Nerv. sympathicus ausgehenden Störung des Gemeingefühls ist desshalb die ferner zu lösende Aufgabe, wozu es kein dauernd wirksameres Mittel gibt, als die Kälte, innerlich angewendet durch Trinken von kaltem Wasser und äusserlich durch kalte Leibbinden, halbe und ganze Einwicklungen in kalte Leintücher und Sitzbäder.

Zur richtigen Beurtheilung der Uebersicht über die diessjährigen Erfolge bemerke ich erstens, dass ich als geheilt nur diejenigen Kranken bezeichne, welche nicht allein frei von allen Beschwerden die Anstalt verliessen, sondern es auch später blieben, während sie wieder in ihren häuslichen und geschäftlichen Verhältnissen lebten, zweitens, dass die meisten der Gebesserten durch längere Fortsetzung der Kur ein günstigeres Resultat hätten erreichen können, und dass drittens in allen Fällen eine langjährige Dauer des Leidens der Kur vorangegangen war. Ueberhaupt liegt die Ursache der gewöhnlich langen Kuren von sechs Wochen bis drei Monaten nicht so sehr in der Schwierigkeit der Heilung oder der schwachen und daher langsamen Wirkung der Wasserkur, als vielmehr in der Versäumniss der früh- und rechtzeitigen Anwendung. Von 34 sind 12 geheilt, 19 gebessert und 3 ohne günstigen Erfolg entlassen. Die Hyperämie erstreckte sich hauptsächlich:

1) auf die Pfortader bei 19,
   a) Erscheinungen der Völle, Spannung und Verdauungsbeschwerden bei 7, davon sind 3 geheilt, 4 gebessert;
   b) mit Theilnahme des Nervenlebens bei 9, davon 3 geheilt, 5 gebessert, 1 ohne Erfolg;
   c) mit den Erscheinungen der rheumatischen Gicht bei 3, alle gebessert;
2) auf die Leber bei 7,
   davon 2 geheilt, 4 gebessert, 1 ohne Erfolg entlassen;
3) auf die Milz bei 2,
   davon 1 gebessert, 1 ohne Erfolg;

4) auf Leber und Milz bei 1,
   1 geheilt;
5) auf die Schleimhaut
   a) der Verdauungswege bei 4, davon 3 geheilt, 1 gebessert,
   b) und der Luftwege bei 1, 1 gebessert.

Bei den drei Geheilten, welche an Hyperämie der Pfortader mit Spannung im Unterleibe und Störungen der Verdauung litten, liessen die Beschwerden nach und verloren sich allmählig, nachdem bei zweien Blutungen per anum und bei einem Blutschwären auf dem Bauche sich gebildet hatten. Der eine war ein bejahrter Junggeselle, dessen Lebensfreuden vor allem in gut besetzter Tafel, reichlichem Wein und anderen verborgenen Liebhabereien bestanden. Aus Furcht vor Schlagfluss, welcher seinem lustigen Leben ein vorschnelles Ende machen könnte, fügte er sich in alle Entbehrungen und in die Kur, die ihm übrigens nicht unangenehm war. Wiederholte Blutungen aus vorhandenen, bisher blinden Hämorrhoidalknoten hoben allmählig alle Beschwerden, und es führte die Kur überhaupt ein seit langer Zeit entbehrtes körperliches Wohlbehagen in einem so hohen Grade herbei, dass der Kranke die angefangene Diät und Lebensweise beibehalten hat. Die beiden anderen waren junge Leute, bei welchen Erbschaft dem Uebel zum Grunde lag. Dem Ausbruche der Blutschwären ging ein so bedeutendes Unwohlsein vorher, dass mir die Ueberredung zur Fortsetzung der Kur viele Mühe machte. Auch bei einem der Gebesserten, einem ältlichen, dickleibigen, übrigens dürren Manne, brachte ein seit langer Zeit stockender, bis dahin mit den verschiedensten Mitteln vergebens erstrebter Hämorrhoidalfluss augenfällige Linderung. Eine vollsaftige, rothwangige, sehr corpulente kleine Frau spürte von da einen bedeutenden Nachlass ihres aufgetriebenen Unterleibs, ihrer Blähungen und Beschwerden bei der Verdauung, nachdem sich die träge, sparsame Stuhlentleerung geregelt, und die bis dahin sehr spärlichen menses reichlicher zu fliessen angefangen hatten.

Auch von den drei Geheilten, bei welchen das Nervenleben Theil nahm, wurde die Heilung bei einem durch Darmkrisen eingeleitet und vollendet. Er war ein junger Mann von 34 Jahren, welcher anstrengenden geistigen Arbeiten bei sitzender Lebensweise die Stockungen in der Pfortader und den Lebensüberdruss zu danken hatte. In der 5ten Woche der Kur steigerten sich nicht allein alle Beschwerden, es kamen noch Appetitlosigkeit, Frösteln mit Hitze abwechselnd und höchst mürrische Stimmung dazu, die aber wieder verschwanden nach mehreren schleimigen Ausleerungen durch den Darm. In der 6ten Woche wiederholten sich jene Erscheinungen, denen aber diessmal nicht jene Ausleerungen, sondern Blutverlust mit dem Stuhle folgte. Ohne vollständige Befriedigung über sein Befinden musste der Kranke durch seinen Beruf gezwungen jetzt die Anstalt verlassen, schreibt mir aber zwei Monate nachher, dass er sich unter Fortsetzung der täglichen

kalten Waschungen und der schon vor der Kur befolgten geregelten Diät und möglichst vielen körperlichen Anstrengungen völlig wohl befindet. — Der zweite Kranke wurde ausser von den allen Stockungen in der Pfortader zukommenden Beschwerden von einer immer weinerlichen Stimmung, besonders aber von einem periodisch auftretenden nervösen Gehirnschmerz gequält, welcher ihn dann für mehrere Tage völlig unfähig machte zu seinen, Gedächtniss und Aufmerksamkeit erfordernden Berufsgeschäften. Der ihm bisher Linderung gewährende starke und heisse Kaffee wurde mit demselben günstigen Erfolge durch die, die krankhaft gesteigerte Reizbarkeit augenblicklich herabsetzende Kälte ersetzt, die in der alle fünf Minuten wiederholten, nur einige Sekunden währenden Auflegung von kalten Compressen bestand. Schon nach wenigen Wochen war diess nicht mehr nöthig; denn der Kopfschmerz verschwand und nach sechswöchentlicher Kur war der Kranke auch von den anderen Beschwerden befreit. Nach brieflicher Mittheilung hat sich das Kopfweh einmal nach der Kur in Folge einer heftigen Gemüthsbewegung wieder eingestellt, ist aber der Anwendung der Compressen bald gewichen und dann nicht wiedergekehrt. — Der dritte Geheilte litt zwar nicht in hohem Grade an Hyperämie der Pfortader, doch musste sie desshalb als die Ursache der ängstlichen Gemüthsstimmung des Kranken betrachtet werden, welcher als Bräutigam aus Furcht vor Impotenz zu heirathen fürchtete, weil in Wahrheit eine solche Schwäche nicht vorhanden war. Der beste Beweis für die Kur ist seine schleunige Heirath nach derselben und die kürzlich erhaltene Anzeige seiner väterlichen Hoffnungen. — Einer der Gebesserten klagte über den ihn sehr beunruhigenden Umstand, dass er Abends nie einschlafen könne, ohne vorher mehrmals schreckhaft aufgewacht zu sein und vorübergehende heftige Stösse in den unteren Extremitäten empfunden zu haben. Eine genaue Untersuchung des Rückens, der Brust ergab nichts. In seiner Familie waren Hämorrhoiden erblich und bei mehreren Gliedern in hohem Grade vorhanden, er selbst hatte einen allgemein und ungewöhnlich gespannten Leib, konnte nur leicht verdauliche Speisen vertragen, litt viel an Blähungen und unregelmässigen Stuhlentleerungen. Im Anfange der Kur verschlimmerten sich alle Beschwerden, namentlich die nervöse Aufregung Abends, so dass der Kranke seinen schon halb reifen Entschluss zur Abreise gewiss ausgeführt hätte, wenn nicht eine plötzliche Erleichterung eingetreten wäre, die wohl nicht ganz zufällig mit deutlich angezeigten Hämorrhoidalbestrebungen zusammenhing. Dieselben Bestrebungen zeigten sich zu wiederholten Malen, ohne dass es zur Blutung kam. Die Besserung schritt zwar langsam fort, der Kranke schlief oft Abends ohne alle Beunruhigungen ein, zuweilen aber auch mit den früheren Erscheinungen, jedoch in milderem Grade, die Verdauung war erleichtert, die Spannung geringer, dabei blieb es aber auch trotz fortgesetzter Kur stehen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Kleinere Mittheilungen.

Einiges über die Heilquellen und Badeörter in Schweden.

Von Dr. **G. von dem Busch** in Bremen.

(Schluss.)

Ostergothland's Län. In diesem Läne liegt Medewi, ein Brunnen, welcher bereits zur katholischen Zeit in Schweden in grossem Rufe stand. Wie berichtet wird, soll ein italienischer Arzt, Dr. Constantinus, der um das Jahr 1760 in Schweden praktizirte, durch eine von einem aus dem Kloster Wadstena vertriebenen Mönche verfasste und in der Bibliothek des Vaticans zu Rom aufbewahrte Abhandlung sich Kenntniss von dem Nutzen des Mineralwassers von Medewi verschafft haben. Der damalige Besitzer von Medewi machte eine Reise nach Rom und fand jene Abhandlung wirklich auf der Vaticans-Bibliothek, von welcher er jedoch keine Abschrift erhalten konnte. Es gelang ihm indessen, nach den in der Abhandlung bezeichneten Localitäten, die er sich bemerkt hatte, bei seiner Rückkehr die Stelle, an welcher die Quelle sich befand, zu entdecken. Er wendete sich hierauf an den Assessor des Coll. medic., Urban Hjärne, welcher nach einer 1776 vorgenommenen Untersuchung der Quelle sich dahin äusserte, dass dieselbe kein gemeines Wasser, sondern ein recht martialischer Sauerbrunnen sei. Im folgenden Jahre untersuchte er an Ort und Stelle besonders den Hochbrunnen und gab sein Gutachten dahin ab, dass das Wasser ein Acidum universale, flüchtiges Vitriolöl, Eisenschwefel und Alaun enthalte. Die Quelle wurde nun in den gehörigen Stand gesetzt und 1778 feierlich eingeweihet. Viele angesehene Personen und besonders die verwittwete Königin Hedwig Eleonore interessirten sich lebhaft für die neue Anstalt. Der erste Brunnenintendant war Hjärne selbst und liess er eine Abhandlung über den Brunnen drucken; seine Nachfolger Tranaeus, Soem und Whalin verfassten ebenfalls Abhandlungen über denselben und einen sehr ausführlichen Bericht lieferte Hedia im Handbuche für Brunnengäste. Bergman untersuchte das Wasser im Jahre 1782 und 1799 wurde es von dem damaligen Candidaten der Medicin Berzelius untersucht, welcher darüber 1801 eine Disputation in Upsala herausgab. In der Hygiea von 1848 hat der Brunnenarzt Dr. Ekström einen sehr ausführlichen Bericht über Medewi geliefert. Nach diesem besitzt Medewi vier Quellen, den Hochbrunnen, die Admiralsquelle, die Intendantenquelle und die Gustaf-Adolphs-Quelle. — Nach Berzelius enthält der Hochbrunnen in 16 Unzen:

Gas acid. carb. } „ sulph. hydr. }	Prod	1,09
Sulph. natric.	„	0,01
„ calcic.	„	0,46
Chloret. natric.	„	0,32
Carbon. calcic.	„	0,31
„ magnes.	„	0,16
„ ferros.	„	0,25
Extractiv	„	0,01

Die Intendantenquelle enthält nach der Analyse von Lychnell auf 100000 Theile:

Sulph. natric.	0,8644
Chloret. natric.	0,8674
Bicarb. natric.	2,3839
Bicarb. calcic.	3,9221
„ magnesic.	4,1961
„ ferros.	2,3780
Gas sulph. hydr.	0,3508
Acid. silic.	0,6735
	16,6345

Die Gustaf-Adolphs-Quelle hat dieselben Bestandtheile wie der Hochbrunnen, jedoch ist ihr Gehalt an Carb. ferros. nur 0,15 und an Carb. calic. nur 0,80, dagegen enthält sie $1\frac{1}{2}$ Kubikzoll mehr an Gas, besonders an Schwefelwasserstoffgas.

Die Admiralsquelle ist später entdeckt, und ist die Analyse nicht von Ekström angegeben.

Der in Medewi gebräuchliche Badeschlamm enthält nach der Analyse von Lychnell:

Sulphur . . . . . , . . .	2,09	Prod.
Acid. silic.	45,49	„
Oxyd. ferros.	11,94	„
Superoxyd. manganes. . . .	0,34	„
Alumin.	5,18	„
Acid. phosphoric.	1,91	„
Extractiv	33,66	„
	100,61	„

Der Hochbrunnen gehört, wie Dr. Ekström bemerkt, zu Vetter's Anthrakokrenen (Säuerlingen), ist wegen seines Gehalts an Eisenoxydul-Carbonat aber mit den Siderokrenen oder eisenhaltigen Quellen nahe verwandt. Die Intendantenquelle dürfte dagegen zu Vetter's Theiokrenen gehören. Medewi besitzt ein Lazareth, welches für arme Brunnengäste bestimmt, auf Actien gebaut ist und durch Privatbeiträge erhalten wird. In der Brunnenzeit soll es durchschnittlich 600 Kranke beherbergen. Auf Kosten des vorigen Königs Karl Johann XIV. wurde ein kleineres Lazareth für verabschiedete oder noch dienende kranke Soldaten, deren Frauen, Wittwen oder Kinder, welche die Kur gebrauchen wollten, errichtet, und wird dieses Lazareth auch durch den gegenwärtigen König Oscar unterhalten. — Die Zahl sämmtlicher Brunnengäste, welche Medewi 1852 gebrauchten, betrug 1611 Personen, woraus schon hervorgeht, dass dieser Brunnen wohl der bedeutendste im ganzen Reiche ist. Was nun die Krankheiten anbelangt, gegen welche Medewi angewendet wird, so sind diese Gicht, Rheumatismus, Scropheln. Chlorosis, Nervenkrankheiten u. s. w. Dr. Ekström berichtet über die Wirkungen von Medewi gegen verschiedene Krankheiten Folgendes. In vielen Fällen fand er, dass die Gichtknoten beim Gebrauche des Wassers und der Schlammbäder schwächer wurden und endlich verschwanden, so dass die behinderte oder aufgehobene Beweglichkeit der Gelenke wieder hergestellt wurde. Bei Gicht und Rheumatismus lässt er zuerst die schwächere Gustaf-Adolphs-Quelle und erst später die stärkeren Quellen trinken und schliesst die Kur, wenn

keine Congestionen oder Obstraction eine Contraindication abgeben, mit dem Gebrauche des Hochbrunnens. Dabei werden Schlammbäder, oft mit Salzdouche oder Dampfbädern in Verbindung, mit Nutzen angewendet. Der durch diese Bäder erregte Ausschlag hatte oft eine kritische Bedeutung, indem sich die Schmerzen oft mit demselben minderten. — Medewi wird ferner häufig gegen Gastrodynie angewendet. Bei Weibern war sie oft mit Hysterie verbunden, bei Männern häufig eine Folge des Genusses von geistigen Getränken. In diesen Fällen leistete die Admiralsquelle gute Dienste und den Schluss der Kur machten kleine Portionen Hochbrunnen, der aber nie verordnet werden durfte, wo man eine Gastritis occulta befürchten musste. Manche Kranke der Art mussten anfänglich Emser oder Karlsbader Wasser trinken und durften erst allmälig zum Medewiwasser übergehen. Die meisten Fälle von Arthrocace kamen bei Scrophulösen vor und war die Krankheit bei einigen schon so weit gediehen, dass Knochenexfoliationen stattfanden. In solchen Fällen leistete der Hochbrunnen gute Dienste und erwies er sich auch besonders noch bei Caries und Nekrosis der Röhrenknochen heilsam. Bei allen nach Apoplexie entstandenen Lähmungen beobachtete Herr Ekström immer die Vorsicht, dass er den Gebrauch der eisenhaltigen Wasser erst längere Zeit nach dem Auftreten der Hauptkrankheit anfangen und, wo es nöthig schien, einen Aderlass vorangehen liess, und wurde zwischendurch immer die schwefelhaltige Intendantenquelle getrunken. Gegen alle Arten von scrophulösen Affectionen leistet Medewi gute Dienste und haben nach Ekströms Erfahrung scrophulöse Kinder noch mehr Nutzen davon als Erwachsene. In allen solchen Fällen wurde der Hochbrunnen und Salzbäder gebraucht. Gegen Chlorosis erwies sich das Trinken des Hochbrunnens und das Baden in dem Wasser desselben oder der Gebrauch künstlicher eisenhaltiger Bäder nützlich. Hartnäckig recidivirende Wechselfieber wurden manchmal durch die Kur in Medewi geheilt, und gegen Wurmbeschwerden, besonders aber gegen Ascariden soll das Wasser radikal wirken. Im Allgemeinen erweisen sich der Hochbrunnen und die ihm nahe stehende Admiralsquelle gegen Gicht und Rheumatismus und deren Folgen, Chlorosis, Scropheln, Gastrodynie, chronische Blutungen passiver Natur, besonders zur Nachkur bei Metrorrhagien, gegen Leucorrhoe, sogenannte immaterielle Nervenkrankheiten, Spinalirritation und Hämorrhoiden heilsam; die Intendantenquelle hat sich wegen der auf ihrem Gehalte an Schwefelwasserstoff beruhenden Kraft gegen habituelle Verstopfung, Dysmenorrhoe und chronische Hautkrankheiten besonders heilsam erwiesen und dient sie auch dazu, die durch den Gebrauch des Hochbrunnens oft entstehende Verstopfung zu heben.

Der Gesundbrunnen Kärna liegt $\frac{1}{2}$ Meile von Linköping entfernt. Das Wasser hält $+ 7\frac{1}{2}$ %, ist klar und riecht und schmeckt nach Schwefel. Bei der chemischen Analyse finden sich jedoch kein Schwefel oder schwefelsaure Salze in demselben, sondern freie Kohlensäure, Spuren von Eisen, Kalk und Talk. Der Ort hat die nöthigen Gebäude und wird die Quelle ziemlich häufig besucht; sie erweist sich gegen die gelinderen Grade von Gicht und Rheumatismus, Cardialgie, Dyspepsie, Hysterie, Amenorrhoe u. s. w. nützlich.

Eine andere dicht bei Linköping belegene und schon länger bekannte Quelle ist die Ladugardsquelle, welche etwas Chlor in Verbindung mit Natrium so wie Spuren von schwefels. Kali und Natron enthält, und gegen

dieselben Uebel gebraucht wird. Beide Brunnen haben einen Arzt. — Ausser diesem liegen in der Umgegend von Linköping noch 3 Heilquellen, die Lugnets- und Ekquelle und der Flistadsbrunnen, welche wenig mehr gebraucht werden. Eine $\frac{1}{8}$ Meile von Norrköping liegt der Himmelstalmads-Brunnen, der sich durch eine schöne Parkanlage am Motaleaflusse auszeichnet. Derselbe wurde schon 1708 eingerichtet und wird von den Bewohnern von Norrköping benutzt. Der Brunnen hat die nöthigen Gebäude und auch eine Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser. Das Wasser der Quelle scheint nicht untersucht zu sein; dieselbe wird besonders gegen Dyspepsie, Gastralgie, Scropheln und Rheumatismus gebraucht und wurde 1852 von 153 Personen besucht.

Der St. Raguhilds-Brunnen in Söderköping, der schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts gebraucht wurde, ist gegenwärtig als Kaltwasserheilanstalt im Gebrauche. — Unter den unbedeutenderen Brunnen verdient die Adolphsquelle erwähnt zu werden, indem auch sie besonders an einigen Tagen von vielen Menschen besucht wird, die daselbst das Wasser trinken, die Douche nehmen und dann wieder abziehen.

In Calmar's Län befindet sich der Brunnen Södra Wi, welcher Aehnlichkeit mit Medewi haben und sich gegen dieselben Krankheiten wie dieses heilsam erweisen soll. Es befindet sich daselbst auch eine Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser. Das Bade- und Brunnenhaus sind aber ganz im Verfall gerathen.

Ausserdem finden sich in dem Läne noch einige Gesundbrunnen wie Ridsbo, Ekeryd, Welingebo u. s. w., über deren Bestandtheile sich nichts angegeben findet und welche überhaupt wenig gebraucht zu werden scheinen.

Jönköping's Län. In diesem Läne liegt der Brunnen Lannaskede. Das Wasser der Quelle hat eine Temperatur von + 6 $^0/_0$, ist bräunlich von Farbe, schmeckt stark nach schwefelsaurem Eisenoxydul und verursacht beim Trinken Uebelkeit, Wüstheit im Kopfe und Verstopfung, welche Erscheinungen sich jedoch bald verlieren, wenn man jedem Glase 1 Theelöffel voll Karlsbader Salz zusetzt. Manchmal verursacht das Trinken des Wassers Kolik und Durchfall und bei den Meisten Husten, welcher sich aber, nachdem man lauwarme Milch dem Wasser zusetzt, verliert. Gewöhnlich beginnt die Kur mit 1—2 Gläsern und wird allmälig bis auf 6 — 8 gestiegen, wobei jedoch eine sehr strenge Diät und viele Bewegung erfordert wird. Solchen Personen, welche sich keine Bewegung machen können, pflegt der Brunnenarzt Dr. Miltopé den Tag über alle 2 bis 3 Stunden ein Glas voll trinken zu lassen. Mit dem Gebrauche des Wassers wird der der Schlammbäder verbunden, die belebend wirken. Es werden allgemeine Schlammbäder genommen oder wird der Schlamm nur auf den leidenden Theil applicirt; je nach den Umständen wird täglich oder alle 2 bis 3 Tage ein solches Bad genommen. Häufig erregten die Bäder einen juckenden Hautausschlag, der sich durch laue Wasserbäder bald verlor. Das Wasser der Quelle und die Bäder haben sich gegen Gicht und Rheumatismus, Chlorosis, Scropheln und Paralysen heilsam erwiesen. 1852 betrug die Zahl der Brunnengäste 500, von welchen die Meisten geheilt oder gebessert wurden. — Der Holtsbybrunnen hat in neuer Zeit ein neues Badehaus erhalten, in welchem auch Schlammbäder gegeben werden. Das Wasser der Quelle und die Bäder werden gegen Magenbeschwerden

Chlorosis, Gicht und Rheumatismus gebraucht; die Zahl der Gäste war 1852 etwa 300 und wurden an 3000 Bäder gegeben. — Schwache eisenhaltige Brunnen, welche früher in ziemlichem Ansehen standen, jetzt aber in Vergessenheit gerathen sind, sind der von Lindal und der von Moredal.

In Kronoborg's Län befinden sich 2 Gesundbrunnen, nämlich Evedal, woselbst 2 Quellen sind, die kohlensaures Eisenoxydul, Extractivstoff und Schwefelwasserstoffgas enthalten und gegen Magenleiden, Nervenkrankheiten, Lähmung und Gicht heilsam sein sollen. Seit 1820 sind daselbst auch Schlammbäder im Gebrauche und werden diese gegenwärtig mehr als die Quellen benutzt. — Der zweite Brunnen ist Ljunga, der auch ein Badehaus und guten Badeschlamm besitzt. Es ist daselbst in neuerer Zeit auch eine Kaltwasserheilanstalt eingerichtet worden. Das Wasser der Quelle, deren Bestandtheile nicht angegeben sind, soll gegen Magenbeschwerden, Menstruationsfehler, Nervenkrankheiten, Gicht und Rheumatismus wirksam sein.

Halland's Län hat einige wenig bedeutende und wenig gebrauchte Heilquellen, wie den Sperlingsholm'sbrunnen, den Hastingsbrunnen, die Quellen von Sarö und bei Warberg. Besondere Erwähnung verdient dagegen das Salzseebad von Warberg, woselbst sich ein Badehaus mit 12 Zimmern für warme Seebäder und 2 grosse Bassins für kalte Bäder in offener See befinden. Es befindet sich daselbst auch eine Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser. Das Bad scheint ziemlich stark besucht zu werden; 1852 befanden sich daselbst ausser den Einwohnern von Warberg 431 fremde Badegäste, von welchen die Meisten an allgemeiner Schwäche litten oder die Bäder zur Nachkur gebrauchten. Gegen Neuralgien erwiesen sich die kalten Seebäder besonders heilsam. Um die Seeluft zu geniessen, kommen auch manche an chronischen Brustaffectionen Leidende nach Warberg.

Blekinge's Län. Ein besonders stark eisenhaltiger Brunnen ist Ronneby, 2½ Meile von Carlskrona entfernt. Die Analyse des Brunnens hat Berzelius gemacht und dieselbe in dem Jahresberichte der Akademie der Wissenschaften von 1828 mitgetheilt und findet sich über den Brunnen überhaupt in der Hygiea von 1848 ein Bericht des Brunnenarztes Dr. Hellmann. Derselbe bemerkt, dass das Wasser klar sei, eine Temperatur von + 6 und + 7 % habe, stark nach Eisenvitriol schmecke und anfänglich ein Gefühl von Unbehaglichkeit, Beängstigung, Berauschung u. s. w. und träge Leibesöffnung errege, dass aber bei fortgesetztem Trinken ordentlicher Stuhlgang erfolge. Sind die Digestionsorgane in schlechtem Zustande, schwach, gereizt, verschleimt, so entstehen beim Trinken Durchfall oder Erbrechen oder beide zugleich, welche Erscheinungen sich aber durch ferneres Trinken oder den Gebrauch von Brech- oder Laxirmitteln verlieren. Nach einigen Tagen werden die Stühle schwarz, bisweilen entseht Kolik, auch wohl Husten, träger Urinabgang, vermehrter Geschlechtstrieb, fast immer aber bessere Esslust und guter Schlaf; der Puls wird kräftiger, der Kranke fühlt sich an Körper und Geist gekräftigt und hat ein besseres Aussehen. Während der Kur pflegen sich die Krankheitssymptome gewöhnlich zu verschlimmern und oft entstehen sogar Fieberzufälle. Zur Verbesserung des Geschmacks des Wassers pflegt man verschiedene Mittel anzuwenden, die Hellmann aber alle für unzweckmässig erklärt. Die verschiedenen Beschwerden, welche das Wasser mitunter erregt, werden theils dadurch, dass man geringere Portionen trinken lässt, theils

durch Bewegung oder Arzneien beseitigt. Nur wenn Fieber eintritt, hört man mit dem Trinken ganz auf, lässt den Kranken hungern, muss aber manchmal auch aus der Ader lassen und Laxirmittel anwenden. Von 6—8 Uhr Morgens wird getrunken und dabei muss sich der Kranke gehörige Bewegung machen; in Fällen, in welchen diese nicht möglich ist, wird das Wasser den ganzen Tag über in kleinen Portionen getrunken. Eine volle Portion bildet eine $^1/_2$ bis $^3/_4$ Quart, welche in Zwischenpausen von einer Viertelstunde allmälig getrunken wird; im Allgemeinen soll man aber die Portion darnach bestimmen, wie das Wasser vertragen wird. — Erdbeeren, welche man den Kurgästen gewöhnlich zu erlauben pflegt, erregten nach Hellmanns Erfahrung bisweilen Unwohlsein. Ausser Wasserbädern werden in Ronneby auch Schlammbäder gegeben. Der Badeschlamm bildet eine 2 Fuss starke Schicht, die auf weissem Sande ruht, und über derselben liegen eingebettete Schichten von Wasserpflanzen, Sphagnum u. s. w. und ganz nach oben Grasbedeckung und deren unterliegende Dammerde, so dass das Ganze etwa 8 Fuss betragen mag. Diese Schlammbäder sollen nach Hellmann eine wunderbare erfrischende und stärkende Wirkung haben. Man beginnt mit denselben gewöhnlich alsdann, wenn der Kranke einige Tage getrunken und gehörig abgeführt hat. Hellmann pflegt den gehörig bearbeiteten und von allen fremden Theilen gereinigten Schlamm, der die Consistenz der Butter haben muss, $^1/_4$ Stunde lang so lange einreiben zu lassen, bis er auf dem Körper trocken wird, und wird er dann mit lauem Wasser abgespült. Wird die kalte Douche gut vertragen, so wendet man sie gleich nach dem Abspülen des Schlammes an. Nur bei Hysterischen oder sehr schwachen Personen lässt Hellmann die Schlammbäder einen um den anderen oder jeden dritten Tag gebrauchen. Ein juckender Ausschlag zeigt sich gewöhnlich nach 8 — 12 Bädern, der aber nach einigen lauen Wasserbädern wieder vergeht, worauf die Schlammbäder wieder fortgebraucht werden. Was nun die Krankheiten anbelangt, gegen welche Ronneby gebraucht wird, so bemerkt Hellmann darüber, dass sich der Brunnen und die Schlammbäder bei Spinalirritation und Hypochondrie heilsam erwiesen, und fanden sich bei Kranken der letzten Art oft fliessende Hämorrhoiden mit grosser Erleichterung des Kranken ein. Hysterische vertragen die Schlammbäder in der Regel nicht gut, dagegen bekam ihnen der Brunnen und laue Wasserbäder sehr wohl. Ferner erwies sich der Brunnen bei Scropheln, Gastrodynie und Wurmbeschwerden heilsam. In einigen Fällen von chronischer Leberentzündung mehrten sich die Symptome in den ersten 14 Tagen des Brunnentrinkens bedeutend, es entstand dann Erbrechen und Durchfall mit fast völligem Verschwinden der Symptome und wurde eine noch verbleibende Schmerzhaftigkeit in der Lebergegend durch Schlammbäder beseitigt. Entstanden der Durchfall und das Erbrechen nicht von selbst, so pflegte Hellmann dieselben durch Arzneien zu erregen, worauf Besserung erfolgte. Auch in Fällen von Lienitis chronica sah er gute Dienste von der Kur; in einem solchen Falle entstand Blutbrechen, in 2 anderen war solches der Kur vorangegangen. Bei Uterinleiden leistete die örtliche Anwendung des Wassers gute Dienste und wurde z. B. eine auf Schwäche des Uterus beruhende Mutterblutung durch Einspritzungen des Wassers gehoben und die sehr schwache Kranke durch fortgesetztes Trinken des Wassers hergestellt. Gegen Chlorosis wirkt das Ronneby-Wasser

specifik, und leisteten die Schlammbäder gegen Gicht und Rheumatismus die besten Dienste. Ronneby gehört zu den vorzüglichsten Brunnen Schwedens, die Zahl von Personen, welche 1852 die Kur gebrauchten, war 1149.

In der Nähe von Carlshamm befindet sich ein schwach eisenhaltiger Sauerbrunnen, welcher sich bei sehr schwachen Personen im Allgemeinen wirksamer erweist, als das stärkere Wasser von Ronneby. Es findet sich daselbst auch eine Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser und eine Badeanstalt; 1852 besuchten 300 Personen diesen Brunnen. — Ein anderer eisenhaltiger Brunnen, der vom Landvolke gebraucht wird, liegt bei Sölvitsberg.

Christiansstad's Län hat einen Gesundbrunnen, den in Arkelstorp, und eine Badeanstalt, nämlich die bei Bostad. Die Bestandtheile jenes sind nicht angegeben und wird nur bemerkt, dass das Wasser mit Vortheil gegen Gicht, Rheumatismus, Cardialgie, Hysterie und Chlorosis gebraucht wird. Die Badeanstalt zu Bastad wurde 1850 eröffnet, und findet sich daselbst auch eine Einrichtung zum Baden in offener See.

Malmöhus Län. In der Nähe von Lund liegt der einem Privatmanne gehörende Gesundbrunnen Räby, welcher besonders von den Einwohnern jener Stadt gebraucht wird und sich gegen Rheumatismus, Nervenleiden, Cardialgie, Hysterie u. s. w. heilsam erweisen soll. Eine andere Heilquelle, die zu Galläkra, wird nicht mehr gebraucht. Das Wasser des bei Helsingborg belegenen Brunnens Helsan hat Aehnlichkeit mit dem von Ramlösa, ist jedoch schwächer und von geringerer Temperatur, als dieses. Der Brunnen wird ziemlich stark besucht und gegen Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, Scropheln, Menstruationsstörungen gebraucht, soll aber besonders gegen Dyspepsie wirksam sein. Künstliche Mineralwasser werden ebenfalls daselbst bereitet. Bei Helsingborg befindet sich auch ein ziemlich stark besuchtes Seebad.

In Malmöhus Län liegt auch noch der ziemlich bedeutende Brunnen Ramlösa. Nach einer von Herrn Berlin angestellten und in der Hygiea von 1847 bekannt gemachten Analyse enthält das Wasser in 16 Unzen:

Chlorkalium	0,0299 Gr.
Chlornatrium	0,2173 „
Schwefels. Kalk	0,1981 „
Kohlens. Kalk	0,4224 „
Kohlens. Talk	0,1129 „
Kohlens. Eisenoxydul . . .	0,1206 „
Kohlens. Manganoxydul . .	0,0176 „
Thonerde	0,0115 „
Kieselsäure	0,1797 „
	1,3100 Gr.

Von kohlensaurem Gase ist darin nur soviel, als erforderlich ist, einen Theil der kohlensauren Salze aufgelöst zu erhalten.

Im Durchschnitt wird der Brunnen alljährlich von 855 Gästen besucht, und soll er sich gegen Gicht, Rheumatismus, Chlorosis, Amenorrhoe, Cardialgie, Pyroris, chronische Unterleibsleiden und Nervenkrankheiten, Scropheln, Hämorrhoiden, Krankheiten der Harnwerkzeuge und Wurmbeschwerden heilsam erweisen. Es wird daselbst auch in offener See gebadet und findet man am Brunnen einen wirksamen Schlamm. Da es indessen an einem Badehause

fehlt und laue Wasserbäder in einem alten Badehause in Helsingborg genommen werden müssen, so kann der Schlamm nur selten benutzt werden. Künstliche Mineralwasser werden daselbst ebenfalls bereitet.

Im Gothlands Län ist ein Brunnen im Gebrauch, nämlich der von Hamra. Nach einer von Seffström angestellten Untersuchung enthält das Wasser eine grosse Menge kohlensauren Kalk und Eisenoxyd und soll dieser Brunnen seiner Behauptung nach einer der wichtigsten des Landes sein. Es finden sich daselbst 4 verschiedene Quellen, und wurde bereits 1769 ein Brunnenhaus daselbst errichtet.

Die schwedischen Brunnen und Bäder, über welche das Gesundheits-Collegium keine Berichte erhielt, sind: der Sötrabrunnen und die Bäder Särö, Sönderköping und Södertelge; über Ramlösa liegt nur ein Bericht von 1851 vor.

Wie aus der gemachten Mittheilung hervorgeht, werden die meisten Brunnen und Bäder Schwedens gegen gichtische und rheumatische Beschwerden, gegen die darauf beruhende Gelenksteifigkeit, gegen Fehler der Verdauungsorgane, Nervenkrankheiten, Chlorosis und Scropheln gebraucht und verdienen sie gegen diese alles Vertrauen.

III. Recensionen.

Beschreibung eines neuen Heilverfahrens gegen chronische Krankheiten von Dr. Leo Krappe, k. Sanitätsrath. Als Manuscript gedruckt. Im Nov. 1854. Berlin, gr. 8., 69 S.

Da sich dem Verf. alle bisher üblichen Methoden zur Beseitigung chronischer Krankheitsprocesse mangelhaft und unzureichend gefunden haben, da er namentlich alle Ableitungsmittel wie Blutentziehung, blasenziehende Salben und Pflaster, Haarseile, Fontanellen, Purgirmittel, als allgemein schwächende Potenzen verwerfen musste; so sann er über ein anderes Kurverfahren nach. Verf. definirt die chronischen Krankheiten als solche, bei denen die Gewebsmetamorphose bereits so weit gediehen ist, dass sie durch das unbewaffnete Auge so wie durch das anatomische Messer leicht erkannt wird; und als Heilmittel dagegen betrachtet er die ableitende Methode als die beste, und darunter erklärt er die Wärme und bestimmte Form als das beste Mittel. Und zwar ist es die feuchte Wärme, die er anwendet, als Sitzbäder und feuchte Dämpfe, Dampfdouchen, die er unmittelbar auf innere Theile, insofern sie durch natürliche Körperöffnungen (anus) erreichbar werden, applicirt, und glaubt darin ein für alle Individualitäten geeignetes Ableitungsmittel gefunden zu haben. Verfasser ist übrigens weit entfernt, ein Mittel geben zu wollen, welches alle chronischen Krankheitsprocesse rückgängig zu machen im Stande sei; seine Methode ist ihm keine ausschliessende, sondern er will sie in den meisten Fällen nur als eine vorbereitende betrachtet wissen, nach deren zweckmässiger Anwendung andere Mittel (Pharmaca, Mineralwasser, Molken) zur Bekämpfung chronischer Kranken ein leichteres Spiel haben. In dieser Beziehung spricht er auch sehr beherzigenswerthe Worte über die Heilquellen, indem er sagt, dass die meisten Aerzte bei Verordnung von Badekuren mit

dem Mittel begännen, womit sie schliessen sollten; und redet den vorbereitenden Kuren trefflich das Wort, und dass gerade das Unterlassen der nöthigen Vorbereitung die Ursache des häufigen Misslingens der Badekuren ist, können wir Verf. aus eigner Erfahrung bestätigen. Ebenso eifert er mit Recht gegen den Missbrauch, die Anwendung der Mineralwässer an eine bestimmte Jahreszeit zu binden, statt sich nach dem Zustand des Patienten zu richten. — Als Heilobjecte für seine neue Methode führt Verf. an: 1) Congestivzustände, namentlich nach oben, 2) fehlende oder mangelhafte weibliche Regeln, 3) Krankheiten der Rückbildungsperiode des weiblichen Geschlechts, 4) anomale Hämorrhoiden (das hauptsächliche Feld, wobei er namentlich Soolbäder zur Nachkur empfiehlt), 5) Krankheiten der Harnblase, 6) Pollutionen, 7) habituelle Stuhlverstopfung, und schliesst in einem Anhang mit 7 recht instructiven Krankheitsgeschichten.

Verf. beabsichtigte, diese Schrift nur als einen Vorläufer für eine grössere Schrift erscheinen zu lassen, worin er sich weitläufiger über seinen Apparat und seine Application aussprechen wird, und die geistreiche Weise, in der Verf. in dieser Schrift sein Thema behandelt hat, lässt uns nur den Wunsch ausdrücken, wir möchten recht bald im Besitz dieser Schrift sein.

Spglr.

Kurze Mittheilungen über die Heilkräfte und den Nutzen des Soolbaades zu Sülz in Mecklenburg-Schwerin, von Dr. L. W. H. Diederichs, Badearzt zu Sülz. — Ribnitz, 8., 31 S.

Dieses kleine Büchelchen, auf dessen Titelblatt keine Jahreszahl angegeben ist (wo man also natürlich ergänzt: gedruckt in diesem Jahre), hat den Zweck, auf die ziemlich in Vergessenheit gerathene Soolbadeanstalt zu Sülz aufmerksam zu machen, und zweitens die richtige Wahl für Sülz kennen zu lernen. Die Art und Weise, wie Verf. diesen seinen Zweck zu erreichen sucht, gibt er so an, dass er 1) die Bestandtheile der Sülzer Soole, 2) die Wirkung des Soolbades, 3) die Krankheiten, die für Sülz passen, und 4) die Methode der Anwendung besprechen und schliesslich durch Mittheilung einzelner Fälle die vorausgehenden Theorien durch die Praxis erhärten will. Bei der chemischen Analyse vergisst Verf. aber den Chemiker anzugeben, und auch das Jahr, wann die Analyse gemacht wurde. Es stellt sich heraus, dass es mit dem Meerwasser grosse Aehnlicheit hat, nur dass in Sülz von allen Bestandtheilen grössere Mengen sind. Die Wirkung der Soole schreibt Verf. dem Salz-, Eisen- und Schwefelgehalt zu, und empfiehlt er somit hauptsächlich gegen die Fehler der Drüsen, des lymphatischen Systems, Scropheln und Hautkrankheiten, und glaubt, dass der Jod- und Bromgehalt vorzüglichen Antheil an der Heilung dieser Krankheiten habe. — Wir glauben, dass weder die theoretischen Sätze des Verfassers, noch seine angeführten Krankengeschichten, ebenso wenig, wie die ganze Art und Weise, wie das Schriftchen geschrieben ist, im Stande sein werden, das Bad zu heben. Es fehlt darin an alle dem, was die neuere Balneologie von einer Badeschrift fordert. Sie scheint auch, da weder ein Verleger, noch die Jahreszahl angegeben ist (übrigens ist die Schrift im Jahre des Herrn 1854 gedruckt), dazu bestimmt zu sein, recht bald wieder vergessen zu werden.

Spglr.

Das Alpenthal Engelberg und seine Berg-, Wasser-, Milch- und Molkenkuren. Beschrieben von C. Cattani, Arzt in Engelberg. Luzern, 1852. gr. 8. 29 S.

Die Bedeutung eines kurgemässen Aufenthaltes in Berggegenden und seine wohlthätige Wirkung bei gewissen chronischen Leiden ist in der letzten Zeit immer mehr von den Aerzten anerkannt worden. Engelberg scheint in dieser Beziehung allerdings Beachtung zu verdienen; es liegt 3180′ hoch, hat sehr schönes Wasser, eine üppige Vegetation, und der Thermometer steigt in den heissesten Stunden selten über 20⁰ R., dagegen sinkt es im kältesten Winter auch nicht tiefer als etwa 12⁰ R. Die Kuren, die man daselbst machen kann, sind 1) die einfache Bergkur, 2) die Trinkkur, mit Wasser, Ziegenmilch oder Molken, 3) die Badekur (Molkenbäder); die beste Zeit ist Juni und Juli. Dem sehr nüchtern geschriebenen Büchelchen sind mehrere Lithographien und ein Panorama des umliegenden Gebirgs beigefügt. Da in dem Artikel „die Thäler und Alpen der Schweiz, die besonders wegen ihrer reinen Luft und zum Gebrauch der Milchkuren zu empfehlen sind“, in Bd. I No. 19 Engelberg nicht erwähnt ist, so sei hier nachträglich desselben gedacht.

Spglr.

The influence of climate on the human organisation. With observations of certain physiological phaenomena. By J. R. Robertson, A. M. M. D. resident physician for the Baths at Wiesbaden, specially appointed by the Nassau Gouvernement etc. London, 1854, 8⁰, 61 S.

Diess kleine, recht schön gedruckte und ausgestattete Büchelchen gehört in die Classe derjenigen, die wir als Visitenkarten bezeichnen müssen; es kam daher hauptsächlich auf ein schönes Exterieur an, und dass eine schöne Ausstattung gelungen, wollen wir der Verlagshandlung gern zugestehen. Was den Inhalt betrifft, so finden wir darin nicht nur nichts Neues, sondern das Alte, Bekannte ist nicht einmal in der Form wiedergegeben, wie es die jetzige Wissenschaft verlangt. Was der Verf. nun vollends mit seinen angehängten Observations will, ist Ref. ganz unklar geblieben, indem da nichts weiter geboten ist, als eine populäre Beschreibung der Digestions- und Circulationsverhältnisse. — Bei dem regen Studium der klimatischen Verhältnisse als Heilmittel braucht sich also Niemand die Mühe zu nehmen, diess Büchelchen zu lesen; es hat seinen Zweck erfüllt, wenn der Titel gelesen worden ist, um sich den Namen des Verfassers, ein in Wiesbaden wohnender englischer Arzt, zu merken, der damit umgeht, sich eine Badepraxis zu gründen, wozu er diese Adresskarte hat drucken lassen. Transeat cum ceteris!

Spglr.

IV. Nachtrag zum Mitgliederverzeichniss.

Dr. W. Arntz zu Cleve.

Redacteur: Dr. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.